

Aktuelles

Die Wirtschaftslage der Schweiz 2005

Die Schweiz galt lange als Wirtschaftswunder, als eines der reichsten Länder der Welt. In den letzten zehn Jahren ist der Ruf des Wirtschaftswunders jedoch zunehmend verfliegen. Wie es wirklich steht und was man ändern könnte, soll dieser Text aufzeigen.

Die Lage im internationalen Vergleich

Soviel vorweg, die Schweiz ist im internationalen Vergleich immer noch sehr reich. In der Tabelle 1 nebenan ist das Einkommen pro Kopf in kaufkraftbereinigten US-Dollar angegeben. Das bedeutet, dass berücksichtigt wurde, dass z.B. ein Brot oder ein BigMac in verschiedenen Ländern unterschiedlich teuer ist. Die Zahl sagt aus, wie viel man sich in den verschiedenen Ländern wirklich leisten kann.

Rang	Land	BIP / Kopf
1.	Luxembourg	49'100
2.	USA	36'100
3.	Norwegen	35'500
4.	Irland	32'600
5.	Schweiz	30'500
6.	Kanada	30'300

Tabelle 1: Reichste Länder, kaufkraftbereinigt nach OECD Jahr 2003

Als fünftreichstes Land der Welt darf man sicherlich zufrieden sein. Trotzdem fordern Politiker und Experten Reformen für die Schweiz. Der Grund dafür liegt darin, dass die Schweiz noch vor wenigen Jahren auf Platz zwei der reichsten Länder der Welt lag. Während in allen anderen Ländern das BIP stetig wuchs, ist in den letzten 10 Jahren in der Schweiz so gut wie nichts passiert. Folgende Grafik zeigt die Entwicklung des Bruttoinlandprodukts (BIP) in verschiedenen Ländern seit 1990. Um die Entwicklung besser vergleichen zu können, beginnt der Index für alle Länder bei 1990 = 100.

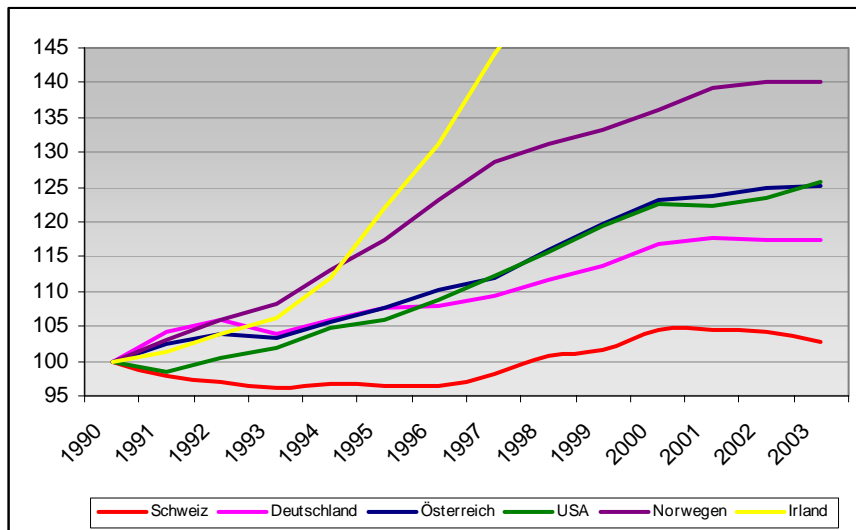


Abb 1: Entwicklung des BIP pro Kopf zu konstanten Preisen und konstanter Kaufkraft.

Das BIP pro Kopf der Schweiz ist von 1990 bis Ende 2003 lediglich um 2.8% gewachsen. Andere Länder, in denen man auch von einer Wachstumsschwäche spricht, verzeichneten im gleichen Zeitraum ein viel grösseres Wachstum. So ist z.B. in Deutschland das BIP um über 17% gewachsen. Boomende Länder wie Irland verzeichneten ein Wachstum von 105%! Das Jahr 2004 und der Anfang von 2005 verliefen zwar nach ersten Schätzungen etwas besser, aber der erhoffte Aufschwung ist mit rund 2% pro Jahr relativ klein. In guten Jahren müsste die

Einfach erklärt:

Was ist das Bruttoinlandprodukt (BIP)?

Das BIP ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen, die während eines bestimmten Zeitraumes (normalerweise 1 Jahr) in der Schweiz produziert werden.

Beispiel aus dem Alltag:

Ein Bauer verkauft einem Bäcker Zutaten für Fr. 60. Mit der Hälfte dieser Zutaten bäckt der Bäcker Brote, die er für Fr. 50. verkauft.

Für das Bruttoinlandprodukt rechnet man nun den Umsatz aller in der Wirtschaft gehandelten Güter zusammen. Das sind in unserem Fall:

$$\begin{aligned}
 &60 \text{ Fr. (Zutaten)} \\
 &+ 50 \text{ Fr. (Brote)} \\
 \hline
 &= 110 \text{ Fr.}
 \end{aligned}$$

Da in den Fr. 50. für die Brote, bereits die Fr. 30 (60 / 2) für die Zutaten vorhanden sind, zählt man diese am Schluss wieder ab. Die Zutaten sind in dem Fall Vorleistungen des Brots. Das Bruttoinlandprodukt beträgt also:

$$\begin{aligned}
 &110 \text{ Fr.} \\
 &- 30 \text{ Fr. (Zutaten im Brot} \\
 &\quad = \text{Vorleistungen)} \\
 \hline
 &= 80 \text{ Fr. (BIP)}
 \end{aligned}$$

Schweiz mindestens um 3-5% wachsen, um mit anderen Ländern mithalten zu können. Solche Wachstumsraten sind jedoch nach Schätzungen von Experten in den nächsten 10 Jahren in der Schweiz nicht zu erwarten.

Wieso braucht es Wirtschaftswachstum?

Wirtschaftswachstum braucht es vorwiegend aus drei Gründen:

- Die Bevölkerung wird immer älter und es arbeiten deswegen im Verhältnis immer weniger Personen. Ohne markante Steigerung der Arbeitseffizienz oder Anpassung des Rentenalters wird es nicht möglich sein, den heutigen Lebensstandard zu halten.
- Wir haben immer mehr Bedürfnisse. Wird ein neues Produkt erfunden (z.B. Internet) wollen wir es alle haben, obwohl es vorher auch ohne ging. Unsere Definition von Armut passt sich der Entwicklung laufend an. Dies führt dazu, dass man heute bereits als arm gilt, wenn man sich kein Internet oder keinen Computer leisten kann. Zu den steigenden Bedürfnissen gehören aber auch Umweltschutz, Sicherheit, Freizeit oder das Bedürfnis nach immer besseren Medikamenten. Diese Bedürfnisse führen zu Innovationen, welche zu Wirtschaftswachstum führen.
- Die Firmen machen immer wieder kleine Fortschritte, welche es ermöglichen eine Arbeit effizienter auszuführen. Das heisst, um dieselbe Arbeit zu erledigen, braucht es weniger Angestellte. Bisher waren diese Entlassungen kein Problem, da durch das Wirtschaftswachstum und durch neue Produkte neue Jobs entstanden sind. Doch ohne Wirtschaftswachstum wird die Arbeitslosigkeit stetig steigen.

Woher kommt das Wirtschaftswachstum?

Langfristig gesehen gibt es nur eine einzige Quelle für Wirtschaftswachstum: *Effizienzsteigerungen verbunden mit Innovationen*. Wenn wir eine Arbeit effizienter erledigen können, bedeutet das, dass wir in derselben Zeit mit der gleichen Arbeit mehr verdienen können und so unsere Löhne steigen. Da nach einer Effizienzsteigerung zum Beispiel für eine Arbeit nicht mehr zwei, sondern nur noch eine Person notwendig ist, steigt aber auch die Arbeitslosigkeit. Die eine Person verdient zwar mehr, die zweite aber gar nichts mehr. Daher braucht es Innovationen, Also neue Produkte, die auf den Markt kommen und so neue Jobs schaffen. Es ist dem entsprechend ganz normal, dass bei älteren Firmen eher Personen entlassen werden und junge Firmen diese dann für eine neue Aufgabe wieder einstellen. So entsteht Wirtschaftswachstum. Allerdings:

- Effizienzsteigerung ohne Innovation erzeugt mehr Arbeitslosigkeit (da keine neuen Jobs) und führt darum nicht zu Wirtschaftswachstum.
- Innovationen ohne Effizienzsteigerungen helfen aber auch nicht, da dann keine Arbeitskräfte verfügbar sind, welche das neue Produkt herstellen könnten - es haben ja schon alle einen Job.

Es braucht also immer beides, damit die Wirtschaft langfristig wächst.

Kurzfristig kann man Wirtschaftswachstum auch anders erreichen. Der Staat kann z.B. mehr Geld ausgeben als er einnimmt und so der Wirtschaft einen Impuls geben, allerdings mit wachsenden Schulden und höheren Zinsausgaben in der Zukunft. Der Effekt ist daher nur kurzfristig. Ein einmaliges Wirtschaftswachstum kann auch erreicht werden, indem der Markt effizienter wird, d.h. indem der Markt die Ressourcen Kapital und Arbeitskräfte wirksamer einsetzt. Ineffizienzen können unter anderem durch staatliche Regulierungen (z.B. Mindestlöhne) oder Steuern entstehen. Daher sind einige Politiker dafür, die Steuern zu senken.

Zusammenhänge:

Folgen von schwachem Wirtschaftswachstum:

Wächst das BIP schwach, so sind die Einnahmen des Staats deutlich tiefer als bei starkem Wachstum (geringere Steuereinnahmen aufgrund tieferer Einkommen und Unternehmensgewinne). Weiter wird bei schwachem Wachstum mehr Geld für Sozialwerke benötigt (z.B. Arbeitslosenversicherung). Dies führt in der Regel zu Defiziten und höheren Schulden.

Bei schwachem Wachstum werden tendenziell auch weniger Arbeitsplätze geschaffen, so dass die Arbeitslosenquote steigt und weniger Lehrstellen angeboten werden.

Das schwache Wachstum der Schweiz erklärt daher die Defizite von vielen Kantonen und Bund, die hohen Arbeitslosenzahlen und die fehlenden Lehrstellen.

Was muss man ändern, damit es wieder Wachstum gibt?

Hier gehen die Meinungen grundsätzlich auseinander. Damit die Wirtschaft langfristig wächst, sind, wie oben gesagt, Effizienzsteigerungen und Innovationen notwendig. Der Staat sollte also ein Umfeld fördern, in dem beides möglich ist. Folgende Massnahmen sind denkbar:

- **Bessere Ausbildung:** Dies führt dazu, dass wir unsere Arbeit schneller erledigen können, also effizienter arbeiten. Auch können wir so technisch kompliziertere Innovationen erfinden. Eine bessere Ausbildung muss nicht unbedingt mehr kosten. Es ist durchaus denkbar, dass eine Verbesserung auch durch einen Wechsel im Schulsystem, bessere Auswahl der Lernmaterialien etc. erreicht wird.
- **Mehr oder bessere Forschung:** Mehr Innovationen durch Forschung können erreicht werden, indem man entweder mehr Geld investiert oder aber das Geld in der Forschung zielgerichteter und effizienter einsetzt.
- **Mehr Wettbewerb:** Ein starker Wettbewerb unter den Firmen führt dazu, dass diese gezwungen sind, dauernd Effizienzverbesserungen zu suchen und umzusetzen. Dies kann dann zwar zu Entlassungen führen, was aber, wie oben erwähnt, ein normaler Vorgang ist, der Wirtschaftswachstum erst ermöglicht. Mehr Wettbewerb führt aber auch dazu, dass Firmen versuchen, mit immer neuen Produkten auf dem Markt zu bestehen und ihre Konkurrenten so zu überholen. Dazu werden dann wieder zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt. Mehr Wettbewerb auf dem Markt fördert also sowohl die Effizienz als auch die Innovationen und damit das Wirtschaftswachstum.
- **Abbau von staatlichen Hindernissen:** Eine gute Innovation nützt nichts, wenn es nicht möglich ist, diese umzusetzen und auf dem Markt zu bringen. Das heisst, je weniger Hindernisse (Verbote, Vorschriften, Regulationen) der Staat einem neuen Produkt in den Weg legt, desto mehr Innovationen sind grundsätzlich möglich. Das könnte durch reduzierte Bürokratie und einfachere Gesetze erreicht werden.

Je nach politischem Lager gehen die Forderungen nun auseinander: Linke Politiker fordern vorwiegend, dass man mehr Geld in Ausbildung und Forschung investiert, während bürgerliche Politiker eher für mehr Wettbewerb, weniger staatliche Hindernisse und für die effizientere Nutzung der Gelder in Bildung und Forschung eintreten. Eine konsequente Förderung des Wirtschaftswachstums wäre, wenn dies alles zusammen in sinnvollem Masse umgesetzt wird.

Literaturverzeichnis:

Seco (2002). Wachstumsbericht. Bern: Seco.

OECD (2003). GDP per capita, 2003 at current prices. <http://www.oecd.org/>

Wagschal, U., Ganser, D. & Rentsch, H. (2002). Der Alleingang – Die Schweiz 10 Jahre nach dem EWR-Nein. Zürich: Orell Füssli.

Staatssekretariat für Wirtschaft. 10 Säulen der Wachstumspolitik. http://www.evd.admin.ch/evd/dossiers/10_piliers/index.html?lang=de